

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Großhessischen Universitäts- und Steindruckerei.
R. Lange, Gießen.

Schreibleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7, Geschäftsstelle u. Verlag: 5551, Schreileitung: 55112. Adresse für Traumnachrichten: Anzeiger Gießen.

Die deutschen Siedlungen am Schwarzen Meer und im Kaukasus.

Der furchtbare Weltkrieg hat wohl den meisten Reichsdeutschen erst zum Bewußtsein gebracht, welche bedeutende Außenposten unser Volkstum zu verzeichnen hat. Als die Scharen ausgewiesener Deutscher zu Beginn der Feindseligkeiten aus Belgien, Frankreich, England und Rußland in die alte Heimat strömten, oft jeder Vermittel beraubt und nur notdürftig beherbergt, da erliefte ihre dahingekommenen Brüder und Schwestern nicht nur tiefes Mitleid mit den Mißhandelten, ein allgemeines Staunen ging durch das Reich über die Menge der Deutschen, die sich durch Klugheit und Fleiß im Westen und Osten Europas unter anderen Völkern eine achtbare Existenz geschaffen hatten. Und doch ist die Zahl der Auslandsdeutschen, die deutsche Reichsangehörige geblieben, klein gegen die Massen, die fremde Staatsbürger geworden sind, ohne deshalb ihre Sprache und ihre Abstammung vergessen zu haben. In welch furchtbaren Zwiespalt mögen vor allem die Deutschrussen gekommen sein, die stets die besten Bürger des zaristischen Reiches gewesen sind. Daß sie als solche selbst heute ihre schwere Pflicht ihrem neuen „Vaterland“ gegenüber erfüllen werden, trotz aller Verdächtigungen und Anfeindungen der panславistischen Kreise, ist unzweifelhaft. In ihnen scheint sich wieder einmal das kühnste Schicksal so vieler deutscher Stämme zu erfüllen, die in unwandelbarer Treue zu den erlorenen fremden Fürsten dem Untergang entgegengingen. Zu diesen verlorenen Außenposten unseres Volkstums dürften auch nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ die von unserem geschlossenen Sprachgebiet räumlich so weitab wohnenden deutschen Siedler am Schwarzen Meer und im Kaukasus gehören. Bis her hatte der Krieg auf ihr Schicksal geringeren Einfluß ausgeübt, als auf ihre in Polen und den Ostprovinzen heimathlichen Brüder, die der russischen Regierung infolge der Nähe der deutschen Grenze besonders verdächtig sind. Nunmehr aber, da die Türkei mit Rußland im Kampf liegt, sind sie auf einmal mitten in die Wirren hineingerissen worden. Die osmanische Flotte hat bereits mehrere russische Häfen beschossen und das osmanische Heer ist in das Kaukasusgebiet eingerückt. So werden auch die blühenden deutschen Siedlungen im fernsten Südosten von der Kriegsjurie nicht verschont bleiben.

Am Schwarzen Meer wohnen die deutschen Bauern vor allem zwischen der Donaumündung und der Halbinsel Krim. Die lange Zeit unpolitischen Gebiete gleichen heute, soweit der deutsche Einfluß reicht, einem geeigneten Garten. Die Einwanderung erfolgte vor etwa einem Jahrhundert. Drei deutsche Kreise können wir gegenwärtig feststellen, die die anheimelnden Namen Landau, Naßau und Korbach führen. Der erste umfaßt 1335 Hofstellen mit etwa 13 000 Einwohnern, der zweite 420 Hofstellen mit 5500, und der letzte 703 Hofstellen mit 4200 Einwohnern. Die deutsche Gesamtzahl beträgt rund 23 000 Köpfe. Die meisten Ansiedler stammen aus Süddeutschland; in den letzten Jahren hat sich eine starke Auswanderung nach Amerika und Sibirien bemerkbar gemacht.

Die Deutschen im Kaukasus wurden ebenfalls vor beiläufig 100 Jahren herbeigerufen. Es waren vor allem Württemberger, bekanntlich die tätigen und unermüdlichsten Kolonisten der Welt. Ihre Zahl beläuft sich auf 50 000 Menschen; im Gegensatz zu den vorwiegend katholischen Bauern am Schwarzen Meer gehören sie dem evangelischen Bekenntnis an. Aller russischen Willkür, allen Naturgewalten und allen räuberischen Eingriffen der halb wilden Nachbarn zum Trotz, haben sich diese Volksgenossen gut deutsch und lebenskräftig erhalten. Welche Folgen aber unter den gegenwärtigen unsicheren Verhältnissen die echt russische Verfolgung haben wird, wonach die Deutschen, die auf Staatsländereien sitzen, russische Bauern unter sich aufnehmen mußten, wird sich erst im Verlaufe des Krieges zeigen. Jedenfalls haben wir Ursache genug, der Zukunft dieser verprengten Volks-siedlungen mit großer Sorge entgegenzublicken.

Aus neuen Briefen Bismarcks.

Einen neuen tiefen Einblick in das Seelenleben Bismarcks gewähren die Briefe an Schwester und Schwager, die jenen von dem bekannten Bismarck-Forscher Horst Kohl bei der Dieterichschen Verlagsbuchhandlung Theodor Weicher in Leipzig herausgegeben worden sind. Einzelne Briefe an die jüngere Schwester Malwine, mit der das ungetrübteste und intimste Verhältnis Bismarck bis zum Lebensende verband, waren schon früher veröffentlicht worden und warfen ein helles Licht auf die Kriepförmige Zeit, auf die Jahre, die der Bruder als Bundesgesandter in Frankfurt und als Botschafter in Petersburg verlebte. Nun aber ist die ganze Reihe der Briefe, die Bismarck an die Schwester und an den Schwager Oskar von Arnim, einen alten Jugendfreund, geschrieben, dem deutschen Volke zugänglich gemacht worden und ihm damit eine neue Offenbarung geschenkt von dem einzigartigen Reichthum an Größe und Kraft, an Gemüth und Humor, die in dem Geist des eisenharten Kanzlers ruhten. Die ganze überwältigende Scala warmer Herzenstöne, die in diesen den Briefen an Frau und Kinder sich ebenbürtig an die Seite stellenden Ergüssen angeschlagen ist, geht von der köstlichen Wärme des leichten Plauderers bis zu der schwer errungenen Lebensweisheit des großen Denkers, von der knappen schlagenden Charakteristik historischer Persönlichkeiten bis zu der Weltweite politischer Ausblicke, von der stürmischen Heiterkeit des „tollen Jüngers“ über die liebende Wärme des guten Ehe-mannes und Vaters bis zur düstern Beharrlichkeit des in die Zukunft seines Volkes beforwortenden Greises. Wie schlicht persönlich und doch mit dem Eigenschaftsblitz des Genies berichtet er von den großen Ereignissen seines Lebens. So wenn er der Schwester seine Verlobung mittheilt:

„Es ist doch sehr angenehm, verlobt zu sein; ich sehe seitdem mit ganz anderen Augen in die Welt, langweile mich nicht mehr und habe wieder Lust und Mut zu leben. Ich mehr und je ruhiger ich mich in die Idee einlese, desto deutlicher wird mir, daß ich einen verständigen und einen glücklichen Schritt getan habe, und meine Hoffnung ist, daß mich diese Lebenswegung nie verlassen wird. Seht, nun ich nahe an das Heirathen komme, „aufsetzt mir recht ein, wie sehr ernsthaft dies Geschäft ist, und

Deutsch-freundliche Äußerungen aus Griechenland.

Die Firma Henrichs & Co. in Gießen hat aus Athen briefliche Äußerungen einer dortigen technischen Firma (Alexander Zachariou u. Cie.) erhalten, aus denen hervorgeht, daß in manchen hellenischen Kreisen das Deutschtum in sehr hohem Ansehen steht. Das interessante Schriftstück lautet:

Athen, den 25. Oktober 1914.

Viele unserer deutschen Freunde stellen uns regelmäßig Kriegs-meldungen, Berichte sowie Zeitungen usw. zur Verfügung, welche wir gerne zweckentsprechend verwenden.

Es ist wirklich zu bedauern, daß die Nachrichten, welche vom Kriegsschauplatz zu uns gelangen, meist den Stempel der Einseitigkeit tragen und allerlei Unwahrheiten enthalten.

So wurde hierdurch auch bei uns ein Teil der Presse beeinflusst und berichtete und kommentierte über angebliche deutsche Niederlagen und deutsche Greuelthaten. Es muß aber zugleich gesagt werden, daß auch die am ärgsten von den einseitigen Nachrichten beeinflussten Zeitungen es nicht unterlassen haben, auch Nachrichten von deutscher Seite aus, sowie die von Ihrer hiesigen Gesandtschaft regelmäßig zur Verfügung gestellten Berichte zu veröffentlichen.

Es kann ferner behauptet werden, daß, wenn nicht andere Faktoren mitgespielt hätten, wie z. B. die freundschaftlichen bzw. sehr intimen Beziehungen Deutschlands zu unserem Großvater, der Türkei, und wenn die Ueberlassung der deutschen Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“ an letztere nicht hinzugekommen wäre, was, wenn auch von deutschem Standpunkt aus als berechtigt erscheint, bei uns aber nicht unbegründeterweise vielfach mißverstanden wurde, und zwar um so mehr, als das alles zu einer Zeit sich ereignete, wo die Türkei die dort lebenden Griechen scharenweise (bis jetzt ca. 300 000) und barfuß hinauswies, indem sie ihr Hab und Gut ohne weiteres sich aneignet, so hätten auch die mit der größten Gewissenhaftigkeit verbreiteten Tagesnachrichten sicherlich keinen frucht-baren Boden gefunden.

Es muß dennoch bemerkt werden, daß Volksdemonstrationen oder irgend welche Kundgebungen weder zugunsten Ihrer Feinde noch weniger zu ungunsten Deutschlands bei uns stattgefunden haben, wie letzteres ja leider in anderen Ländern der Fall gewesen ist, von denen Sie im Gegentheil freundschaftliche Kundgebungen zu beanspruchen hätten. Wir meinen Ihre verbündeten Italien und Rumänien.

Aus alledem geht hervor, daß, wenn auch einige Ausschreitungen der Presse stattgefunden haben, letztere hauptsächlich dem Einfluß der auswärtigen Nachrichten, sowie den oben geschilderten Faktoren zuzuschreiben sind. Unser Ministerpräsident Venizelos jedoch hat in der ersten Kammer Sitzung nach dem europäischen Kriegsausbruch, indem er die Neutralität Griechenlands offiziell erklärte, jede Pressensensibilisierung gebrandmarkt.

Wie aber kann die Wahrheit in ihrem Wege aufgehalten werden? Auch das meisterrhaltene Lügengewebe kann nichts wie eine temporäre Halbtatheit haben. Es zerfällt bald in sich und muß der edlen Macht der Wahrheit Platz machen. So gelangen auch zu uns allmählich die wahrheitsgetreuen Berichte über deutsche Kriegsführung und deutsche Siege, welche nichts anderes sind als die natürliche Folge des deutschen Patriotismus, Ihrer Einigkeit und Disziplin, der idealen Organisation aller deutschen Staats-einrichtungen und Ihres systematischen, zielbewußten Wirtschaftlichkeitsfinns, welche schließlich die wohlverdiente Bewunderung und Anerkennung zur Folge haben werden. Denn der Grieche, der auch vor kurzen heftig gekämpft hat, ist stets ein wahrer Bewunderer aller Tapferen.

Die patriotische, zielbewusste und systematische Arbeit zur Aufklärung des Auslandes über die deutsche Sache, welche von dem gesamten schaffenden Deutschland an den Tag gelegt wird, ruft unsere Bewunderung hervor, und es drängt uns, den aufrichtigsten Wunsch auszudrücken, daß in Zukunft sowohl vom schaffenden Deutschland als auch parallel von der deutschen Diplomatie mit demselben Interesse und Energie, sowie Verständnis daran gearbeitet wird, daß das Ausland über das deutsche Wesen und die deutsche Kultur aufgeklärt wird, so daß dasselbe für letztere Interesse und Liebe bekommt.

Wir sind der Ansicht, daß, wenn dies früher schon überall in dieser Weise geschehen wäre, die zu Ihren Ungunsten verbreiteten Lügennachrichten überhaupt keinen fruchtbaren Boden im Ausland gefunden hätten.

Wir wollen bestimmt hoffen, daß unsere obigen Ausführungen richtig verstanden werden, denn sie rühren von einem wahren und aufrichtigen Interesse für deutsche Kultur her, für deren Verbreitung wir, weit davon entfernt, Politik treiben zu wollen, und

wie ich Gott zu danken habe, daß er den blinden Eifer, mit dem ich — heiraten wollte, unschädlich machte. Wir waren in keiner Weise, nach Gemüth, Bildung und Gewohnheiten für einander geeignet, und ich würde die vorübergehende Annehmlichkeit, eine hübsche Frau zu haben, mit langwieriger Unzufriedenheit, im besten Falle mit Langeweile, möglicherweise mit Krieg und Ezech bezahlt haben.“

Das Hinscheiden der Frau von Blankenburg, durch die er seine Braut kennen lernte, stellt ihm die Macht des Todes zum ersten Male so recht vor Augen.

„Es ist eigentlich das erste Mal“, schreibt er am 18. November 1846, „daß ich jemand durch den Tod verliere, der mir nahe stand, und dessen Schreiben eine große und unerwartete Lücke in meinem Lebenskreis reißt. Der Verlust der Eltern steht in einer andern Kategorie; er ist nach dem Laufe der Natur vorzuziehen, und der Verlust zwischen Kind und Eltern liegt nicht so intim, und das Bedürfnis desselben, auf Seite der Kinder wenigstens, nicht so lebhaft zu sein, daß wir bei ihrem Tode nicht eher Mitleid und Wehmuth als betriebligen Schmerzes, über den eigenen Verlust, empfinden. Wir wenigstens war dies Gefühl der Leere, dieser Gedanke, eine mir teuer und notwendig geordnete Person, deren ich sehr wenig habe, nie wiederzusehen und zu hören, dies war mir so neu, daß ich mich noch nicht damit vertraut machen kann und mir das ganze Ereignis noch nicht den Eindruck der Wirklichkeit macht. Beweismoment ist mir die Inverität der Verwandten, mit der sie diesen Tod als kaum etwas anderes wie eine Vorübergehende betrachten, der ein frohliches Wiedersehen über kurz oder lang folgen muß.“

Stets gibt er auch in diesen Briefen seine ganze ungeschminkte Persönlichkeit, wie er es in einer Betrachtung über das Briefschreiben verlangt.

„Wenn man in einem wohlhabenden und für beide Teile stets behaglichen Bruchstück bleiben will, so darf man sich nicht auf den Fuß setzen, jedesmal eine Art von geistigem Sonntags-rud zum Briefschreiben anzuziehen; ich meine, daß man sich geniert, einander gewöhnliche, unbedeutende Sachen, alltägliche Briefe zu schreiben. Wenn man sich lieb hat, wie es von uns beiden doch angenommen ist, so ist es ein Vergnügen, überhaupt nur in Verbindung zu sein. Ist man geistig angeregt, so schreibt man einen witzigen, ist man niedergeschlagen, einen sentimentalen Brief; hat man den Magen verdorben, hypochondrisch, und hat man gefand-wertschafte, wie ich heut, trocken und kurz.“

So erzählt er hier in kurzen Ausschnitten von seinem Ergehen, und das ungeheure Werk seiner Lebensarbeit blüht

nur in der festen Ueberzeugung, daß wir dadurch das gegenseitige Verständnis der beiden Völker zu deren gemeinschaftlichem Wohle fördern, von jeder eine große Rolle gespielt haben.

Der schließlich, wie wir, das Glück gehabt hat, deutsche Kultur, gewissenhafte Arbeit und Willkürlosigkeit jahrelang praktisch und gründlich kennen zu lernen, kann von dem innigen Wunsch besetzt sein: Möge das große deutsche Volk und seine erhabene Kulturarbeit unbeträchtigt aus dieser schweren und unheilvollen Krisis hervorgehen zum Segen seines großen Vaterlands und nicht weniger zum Segen der ganzen Menschheit, was doch das höchste Ziel und die erhabendste Genugthuung einer jeden großen Nation bilden muß.

Was die in dem Schreiben angeführten Grausamkeiten und Ausweisungen durch die Türken anlangt, so muß dazu bemerkt werden, daß sie doch wohl als Wiedervergeltungs-maßregeln betrachtet werden müssen. Die Griechen werden in ihren neuen Gebietsstücken die türkische Bevölkerung wohl auch nicht gerade mit Glaschandschuhen anfassen.

Die Tätigkeit und die Aufgaben des „Roten Kreuzes“ in Gießen.

I.

○ Gießen, 24. Nov. Ueber die Zwecke und Ziele des „Roten Kreuzes“ bestehen in weiten Kreisen noch Unklarheit und falsche Vorstellungen, die den Interessen dieser so überaus segensreichen Organisation nicht dienlich sein können. Nachstehende Ausführungen seien daher der Aufmerksamkeit unserer Leser ausdrücklich empfohlen:

Die Pflege unserer verwundeten und erkrankten Truppen ist zunächst Sache des staatlichen Kriegssanitätsdienstes, welcher hierbei durch die freiwillige Krankenpflege wesentlich unterstützt wird. Letztere hat sich naturgemäß den staatlichen Organen zu unterstellen. Der Kriegssanitätsdienst muß einheitlich geregelt bleiben und kann vom Staate nicht aus der Hand gegeben werden. Das Sammelgebiet der freiwilligen Krankenpflege ist das Camp- und Heimatgebiet, nicht ausgeschloffen und in diesem Feldzug schon fast ganz ist die Verwendung der freiwilligen Krankenpflege im Kriegsgebiete selbst. An ihrer Spitze steht der kaiserliche Kommandant und Militär-Inspektor der freiwilligen Krankenpflege Friedrich Fürst zu Solms-Baruth, welcher durch Delegierte im Camp- und Heimatgebiet unterstützt wird. Territorial-Delegierter für unser Großherzogtum ist der Groß-Hessische Minister des Innern Herr v. Homberg zu Bach.

Das wichtigste Organ der freiwilligen Krankenpflege ist das „Deutsche Rote Kreuz“. Jeder Bundesstaat hat einen selbstständigen Landesverein gebildet; durch Uebereinkunft vom 27. Mai 1908 ist indes eine Gesamtorganisation der deutschen Vereine vom Roten Kreuz geschaffen worden. Die gemeinschaftlichen Aufgaben werden durch ein Zentral-Komitee mit dem Sitz in Berlin besorgt. Die Landesvereine selbst gliedern sich wieder in Kreisvereine. Die Hauptaufgabe des Roten Kreuzes ist, im Kriegsgebiete den militärischen Sanitätsdienst mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln zu unterstützen.

Im Frieden ist die Erfüllung dieser Aufgabe vorzubereiten, insbesondere durch Gewinnung und Ausbildung freiwilliger Pflegekräfte für den Kriegsfall; Krankenträger zusammenzufassen in Sanitätskolonnen und Krankenträger, Vorjorge für Gründung von Vereinslazaretten, insbesondere durch Beiträge mit bereits bestehenden Krankenhäusern. Vorchreibungen von Verband- und Erfrischungsmitteln.

Mit dem 1. Mobilmachungstage, 2. August 1914, sind der Hessische Landesverein vom Roten Kreuz und der Mice-Frauen-Verein zu gemeinsamer Kriegstätigkeit in der Weise zusammengetreten, daß die Mitglieder des Zentral-Komitees des Mice-Frauen-Vereins in den Vorstand des Landesvereins eingetreten sind. Dieser Vorstand führt für die Dauer des Krieges den Namen: „Der vereinte Vorstand des Hessischen Landesvereins vom Roten Kreuz“. Für Gießen besteht die gleiche Vereinigung der Zweigverbände beider genannten Vereine.

Durch Vereinbarung mit dem Herrn Oberbürgermeister ist für Gießen die Tätigkeit des Roten Kreuzes auf die Sorge für die verwundeten und im Felde stehenden Krieger selbst beschränkt worden, während die Fürsorge für ihre zurückgebliebenen Familien der städtischen Verwaltung überlassen wurde, welche zu diesem Zwecke besondere Anstalten für Wohlfahrtspflege, Kinderfürsorge, Lebensmittelversorgung usw. gebildet hat, nachdem seitens der Stadtverordnetenversammlung für Familienversorgung eine Summe von 50 000 M. bewilligt wurde, wozu noch die

mir ab und zu in die Familienkassen hinein, bis dem Mann der Tat mit den wachsenden Jahren die Gedanken mehr in die Erinnerung zurückzuweisen. Ein wunderbarer Erinnerungsbild ist der vom 28. Oktober 1869 zur Silberhochzeit der Schwester:

„Ich hätte dich so gern als Großmutter und Silberbrant im Staate gesehen, und dir das Zeugnis gegeben, daß du die vorgetragenen Ehren des Alters trägtst wie unser Rosen den heutigen Osterkranz, sie sehr nur umso früher unter ihm aus. Ich hätte so gern mit dir Oscars Brautkuchen in Aniephat und Rangard, Antonie und Schönbauhen und alle toten Hochzeitsgäste mit dir beredet und ganz abgetragene Betrachtungen über traumhafte Abhängigkeit des Lebens mit dir neu aufgebügelt. Man verzweifelt so spät auf die Mission, daß das Leben nun bald anfangen soll, und hält sich so lange bei der Vorbereitung auf, daß es solcher Reisen wie von 25 Jahren bedarf, um sich durch den Rückblick klar zu machen, wie lang die zurückgelegte Strecke ist, und wie viele gute und schlechte Stationen man passiert hat. Ist es ein Beweis unser Augenlosigkeit oder der Unbarkeit unseres Erinnerungsvermögens, oder ist es nur mein Fehler, daß mir die gegenwärtige Station immer unbefriedigend erscheint als alle früheren, und daß man nicht aufhört, rastlos vorwärts zu treiben, in Hoffnung auf eine bessere?“

So drängt es ihn unaufhörlich weiter auf seiner Bahn zur Erfüllung seiner weitbewegenden Aufgaben. Aber die Tragik, die auf dem Umrund seiner Seele lauert wie bei jedem ganz Großen, tritt bei dem Mitgewordenen mehr und mehr hervor. Unendlich wehmütig und doch mannhaft klingt der Brief an die Schwester nach dem Tode seiner Frau:

„Was mir lieb, war Johanna, der Verkehr mit ihr, die tägliche Frage ihres Wohlbefindens, die Betätigung der Dankbarkeit, mit der ich auf 48 Jahre zurückblende. Und heut alles das und leere; das Gefühl ist ungetrüb, aber I can not help it. Ich schelte mich undankbar gegen so viel Liebe und Anerkennung, wie mir im Volke über Verdienst geworden ist; ich habe mich 4 Jahre hindurch darüber geirrt, weil sie sich auch freute, wenn auch mit Bohn gegen meine Gegner, hoch und niedrig. Deut aber ist auch diese Kugel in mir verankert, hoffentlich nicht für immer, falls mir Gott noch Leben beschert, aber die drei Wochen, die gestern verlaufen waren, haben über das Gefühl der Verdankung noch kein Gras wachsen lassen. Verzeih, mein Schwesterchen, daß ich mich anklage; aus noch lange nicht...“

IV!

An den im Kampf fürs Vaterland empfangenen Wunden starb den Heldentod unser lieber A. H.

Adalbert Eck

Vizefeldwebel der Reserve
Pfarrvikar in Gensingen.

In tiefer, aber stolzer Trauer:
Der Akad. theol. Verein zu Gießen.

I. A.: Karl Rheinforth *IV!* X X

Gießen, 21. November 1914.

IV!

Im Kampfe fürs Vaterland fielen: unser lieber A. H.

Dr. Otto Schaffner

Oberlehrer, Unteroffizier der Reserve Mecklenb. Gren.-Regts. 80
und unser lieber aktiver Bundesbruder

Hans Rumpf

stud. phil., Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116.

D. G. B. Alemannia.

I. A.: Wilh. Bickert *IV!* stud. med.

11744D

Unser lieber Sohn

Adalbert Eck

Pfarrassistent und Offiziers-Stellvertreter

ist, in einem Vorpostengefecht verwundet, gestern
nacht in Metz verschieden.

Geheimer Kirchenrat Prof. D. Eck und Frau.

Giessen, den 23. November 1914.

11732D

Von Beileidsbezeugungen jeder Art bitten wir abzusehen



Schmerzerfüllt teilen wir mit, dass unser
lieber, herzensguter Neffe

Rudolf Steingoetter

Einjähriger und Kriegsfreiwilliger im Garde-Regiment
Königin Elisabeth, Berlin

am 5. November auf Frankreichs Erde im Alter von
19 1/2 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Alle, die ihn und sein frisches, prächtiges Wesen
kennen gelernt haben, werden ihm ein treues An-
denken bewahren.

11760D

Familie Hermann Steingoetter.

Todesanzeige.

Heute nacht verschied sanft nach langem Leiden meine innigst-
geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwieger-
tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Becker

geb. Haubach

im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Louis Becker

Lilli Becker

Dr. phil. Herbert Fischer.

Gießen (Kaiser-Allee 13),
den 24. November 1914.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 26. November mit-
tags 2 Uhr auf dem alten Friedhof. — Von Beileidsbesuchen bittet
man absehen zu wollen.

08065

Nachruf.

Am 12. November starb bei einem Sturman-
griff in Frankreich den Heldentod fürs Vater-
land unser lieber Turnbruder und Vorstands-
mitglied

11734

Wilhelm Schneider

Vizefeldwebel im Reserve-Inf.-Regt. 116. 5. Komp.

Wir verlieren in ihm einen treuen Turner und
werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Turnverein Großen-Buseck.

Großen-Buseck, 24. November 1914.

Am 6. Oktober fiel in treuester Pflicht-
erfüllung bei den Kämpfen auf dem west-
lichen Kriegsschauplatz unser innig geliebter,
hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Neffe und
Schwager

Konrad Grün

Gardist im Inf.-Regt. 115

im 22. Lebensjahre.

In tiefster Schmerz:

Philipp Grün und Frau Luise

geb. Loth nebst Familie

Familie Friedrich Weber

Familie Heinrich Appel.

Kesselbach, im November 1914.

Den Heldentod starb fürs Vaterland am
2. Oktober auf Frankreichs Erde unser guter
Sangesbruder

Ludwig Buchner

Ref.-Anjanterie-Regt. Nr. 116, 6. Komp.

Wir verlieren in dem beimgegangenen einen
treuen Sangesbruder und werden ihm stets ein
ehrendes Andenken bewahren.

Gezangverein Germania, Harbach
Nr. Gießen.

08059

Berwandten und Freunden zur Nachricht,
dass am 20. Oktober in Frankreich mein tught-
geliebter, unvergesslicher Mann, der gute Vater
seiner zwei Kinder, unser treuer Schwiegersohn

Peter Balser

Wehrmann im Ref.-Regt. 116, 5. Komp.

im Alter von 29 Jahren den Heldentod fürs
Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Kath. Balser, geb. Stumpf

Wilh. Balser und Frau

Familie Heine, Stumpf I.

Familie Theis.

Gattenrod, 24. November 1914.

08045

Nachruf.

Am 24. Oktober starb in Frankreich im Sa-
zarett den Heldentod fürs Vaterland unser
lieber Sangesbruder

11734

Friedrich Klinkel

Unteroff. d. 12. Komp. Landw.-Inf.-Regt. 116.

Wir werden denselben als einem pflicht-
erfüllenden Mitglied stets ein ehrendes Andenken
bewahren.

Gezangverein „Liedertafel“, Lollar.

Für die wohlthuenden Beweise herz-
licher Teilnahme sagen wir allen auf
diesem Wege innigen Dank.

Lotte Stieber, geb. Bieraner
Familie Carl Stieber.

Gießen, 25. November 1914.

08063

Warme

Unterkleider

Wollene Unterwesten
Wasserdichte Westen mit u. ohne Futter
Normal-Hemden, -Hosen, -Jacken
Kameelhaar-Leibbinden 2.00 bis 2.75
Kameelhaar-Lungenschützer 1.60
Kopfschützer, Kniewärmer
Schiesshandschuhe, Pulswärmer
Gestrickte Handschuhe, Socken

Billigste Preise

Größte Auswahl

Julius Schulze

Kreuzplatz 11754 a. Telephon 774

Düngt jetzt mit Kalkmehl!

Kalkmehl

ist billig
macht die Pflanzen gesund
erzeugt frühe Körner
liefert gutes üppiges Futter
macht den Boden locker
wirkt Stickstoff sparend
kann jederzeit, auch den Winter
über, ausgebreitet werden.

Oberh. Kalk- u. Stein-Industrie G.m.b.H.

Butzbach (Oberhessen)

08062

Das beste, haltbarste und wärmste für unsere Truppen ist

Unterkleidung aus echt. Kameelhaarstoffen

Kameelhaar-Weste mit Aermel Mk. 12.—

Kameelhaar-Jacke mit Aermel Mk. 15.—

Kameelhaar-Unterhose Mk. 18.—

Kameelhaar-Brust- und Leibschtzer in einem Stück

gearbeitet Mk. 6.— und Mk. 7.50

Kameelhaar-Lungenschützer Mk. 3.—

Kameelhaar-Leibbinden Mk. 3.—

Fritz Nowack, Wäsche-Fabrik

Erstveröffentlichung: Aug. 1909. - Metallensdruck und Verlag der Weim'ischen Universitäts-Buch- und Steindruckerei, M. Lange, Weim.

Erstveröffentlichung: Aug. 1909. - Metallensdruck und Verlag der Weim'ischen Universitäts-Buch- und Steindruckerei, M. Lange, Weim.

unreifeu Schritt babu. Tobalb aber ble guffamentreten.

herab. „Dieser Ueberläufer!“ Die Jünger der Erläuterer, die

unreifeu Schritt babu. Tobalb aber ble guffamentreten.

herab. „Dieser Ueberläufer!“ Die Jünger der Erläuterer, die

